Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jürg Stüssi-Lauterburg

Uncle Sam und Schwester Helvetia – Die Schweiz des Jahres 1940 in amerikanischen und schweizerischen Quellen

5001 Aarau: Interessengemeinschaft Schweiz – Zweiter Weltkrieg (KDA-Verlag, Lotti Wanner, Postfach 3343), 2005.

Der bekannte Historiker stellt einleitend fest, dass es die Freiheit der Kritik auf Grund von Quellen nur so lange gebe, wie sich Menschen durch Einschüchterungsversuche nicht beirren liessen. Er erweitert die bereits editierten britischen Quellen der Jahre 1940 und 1941 mit verblüffenden Feststellungen aus amerikanischen Archiven. Der Verfasser vermittelt in der rund fünfzigseitigen Broschüre einen eindrücklichen Überblick über den Zustand der Schweiz von 1940. Zur Erinnerung: Die USA standen noch nicht im Zweiten Weltkrieg und betrieben bis zum japanischen Überfall auf Pearl Harbour am 7. Dezember 1941 eine Politik der Neutralität zwischen den Kriegführenden. Einerseits schrieb Willy Bretscher, Chefredaktor der Neuen Zürcher Zeitung, im Juni 1940: «Wir müssen uns verteidigen, und wir können uns verteidigen.» Andererseits wäre ein Monat später gemäss einem Telegramm der amerikanischen Botschaft in Bern die Schweiz ein noch über die Wasseroberfläche ragender Teil des untergehenden Schiffes «Europa» gewesen. Jürg Stüssi-Lauterburg zitiert – zusammenfassend für den Geist der Schweiz von 1940 – den damaligen Bundesrat Rudolf Minger in einer Abschiedsrede als Chef des Eidgenössischen Militärdepartements: «Unser oberstes Ziel muss sein, unser Vaterland als selbstständiges Staatswesen in eine bessere Zukunft hinüberzuretten. Diese Selbstständigkeit darf nicht nur Schein, sondern muss Wirklichkeit sein.» Man ist auch 65 Jahre nach dem Geschehen gespannt auf die Fortsetzung ab 1940 und auf die beabsichtigte Buchausgabe der amerikanischen und schweizerischen Quellen im Wortlaut. Diese zu kennen ist angesichts der erneuten Angriffe auf die Schweizer Neutralität im Zweiten Weltkrieg – sie sei ein «Verbrechen» gewesen ... geschichtliches und staatspolitisches Erfordernis. Der Herausgeberin und ihren Autoren kommt das Verdienst zu, im Milizprinzip und ohne Steuergeld die durch die so genannte Bergier-Kommission unterlassene Quellenforschung nachzuholen und auszuwerten.

Heinrich L. Wirz

Ernst Baltensperger

Mut zum Aufbruch – 10 Jahre danach

Zürich: Orell Füssli Verlag AG, 2005, ISBN 3-280-05134-7.

Das politische Sachbuch Mut zum Aufbruch von 1995 von David de Pury, Heinz Hauser und Beat Schmid hat viel Aufregung hervorgerufen. Reformdefizite waren damals insbesondere festgestellt worden bei Netzwerkinfrastrukturen, bei öffentlichen Finanzen und Steuersystem, bei der Marktöffnung, im Arbeitsmarkt, bei der Sozialpolitik sowie der Forschungs- und Bildungspolitik. Prof. Ernst Baltensperger gelingt – 10 Jahre danach – eine leicht verständliche und sehr zutreffende Beurteilung der damaligen Initiative: Die Grunddiagnose des Weissbuchs sei korrekt und keineswegs trivial gewesen sowie bis heute aktuell geblieben. Die relative Verschlechterung der Position der Schweiz im internationalen Standortwettbewerb spreche eine deutliche Sprache. Das Weissbuch inklusive der Liste der wichtigsten Reformgebiete (Öffnung/Liberalisierung von Elektrizitäts-, Verkehrs-, Post- und Telecommarkt, Haushaltsanierung und Rückführung der Staatsquote, Altersvorsorge ...) hätte mit wenigen Ausnahmen auch heute geschrieben sein können. Hätte die Schweiz die ihr vom Weissbuch aufgezeigten Chancen seit 1995 entschieden genutzt, so wäre dies heute zweifellos ein grosser Vorteil. Den Autoren des Weissbuches sei es indes nicht gelungen, ihr Anliegen wirkungsvoll an die eigentlichen Adressaten, die Politik und die wirtschaftspolitisch interessierte Öffentlichkeit zu vermitteln. Der aufgesetzte, absolute Zeitdruck für Reformen sei unnötig und kontraproduktiv gewesen. Das Zeitfenster für Reformen sei immer noch offen. Obwohl die Schwierigkeiten in erster Linie bei der politischen Umsetzung der eigentlich seit Langem bekannten und von der grossen Mehrheit der Schweizer Ökonomen unterstützten Ideen lägen, hält der Autor nichts von einer Fixierung auf eine Institutionenreform als Instrument zur Überwindung des Reformstaus. Reformen im schweizerischen Politsystem seien zwar nur in kleinen Schritten realisierbar, die Chancen des schrittweisen Vorgehens aber nicht zu unterschätzen. Unsinnig sei es deshalb, der EU beitreten zu wollen, nur um Reformen durchführen zu müssen, zu denen wir uns auch freiwillig entschliessen könnten. Der Beitritt als Mittel, uns vor uns selber zu schützen, könne kein valables Argument für eine langfristige, ja epochale Entscheidung unseres Landes sein. Wer das Weissbuch 10 Jahre nach dessen Herausgabe offen und unvoreingenommen lese, könne nicht verkennen, dass es aus der Besorgnis heraus geschrieben worden sei, wonach «nur eine wirtschaftlich erfolgreiche Schweiz auch eine soziale und gesellschaftlich verantwortungsbewusste Schweiz sein kann».

Stefan Aeschimann

Jakob Tanner, Sigrid Weigel (Herausgeber)

Gedächtnis, Geld und Gesetz. Vom Umgang mit der Vergangenheit des Zweiten Weltkrieges

Zürich: vdf Hochschulverlag an der ETH Zürich, 2002, ISBN 3-7281-2658-6.

Die verschiedenen Autoren der interdisziplinären Vortragsreihe an der ETH Zürich behandeln in ihren Beiträgen das Verhalten der Schweiz im Zweiten Weltkrieg; dabei soll ein weiter historischer und theoretischer Zusammenhang den Rahmen bilden. Spezifisch wird auf die psychologisch-kulturelle, rechtliche und ökonomische Dimension dieser Epoche eingegangen, und sie wird zur Diskussion gestellt. Das Spektrum reicht von politischen Aspekten über die Neutralität, Ethik, Finanzen, Bankgeheimnis bis zu Schadenszenarien im geschichtlichen Umfeld. Grossereignisse wie der Zweite Weltkrieg geben immer auch Anlass zu Mythenbildungen. Die Erforschung der Vergangenheit ist deshalb eine Notwendigkeit, wobei Streitfragen aufzuzeigen und zu analysieren sind, aus dem Blickwinkel verschiedener Wissenschaftsdisziplinen. Vergangene Konflikte können von Bedeutung für die Gegenwart und die Zukunft sein, was in den vierzehn Beiträgen des vorliegenden Bandes zum Ausdruck kommt. Alle Geschichte ist nachträglich, auch diejenigen, die sie schreiben.

Roland Haudenschild

Karl-Heinz Golla

Zwischen Reggio und Cassino

Das Kriegsgeschehen in Italien im zweiten Halbjahr 1943
Bonn: Bernhard & Graeve Verlag, 2004, ISBN 3-7637-6255-8.

Das hier zu besprechende Buch ist in verschiedener Hinsicht ein gewichtiges Werk, schon vom Umfang, vom Format, vom Gewicht. Entscheidend ist aber vielmehr, dass ein beinahe vergessener Krieg zwischen den Alliierten und der deutschen Wehrmacht – temporär auch noch mit italienischen Truppen – mit wissenschaftlichen Tugenden vorgelegt wird: Objektivität, Kompetenz, Sachkenntnis auf verschiedenen Stufen. In der Tat ist es so, dass im allgemeinen Bewusstsein über den 2. Weltkrieg (1939–45) die militärischen Operationen im Raum zwischen der Stadt Reggio und dem Gebiet mit dem bekannten Kloster Cassino, aber auch der Landung der 5. US-Armee in der Bucht von Salerno praktisch vergessen sind. Die Landung in der Normandie am 6. Juni 1944 ist das dominierende Ereignis, das die Befreiung Europas einleitete. Zu Recht weist der Autor darauf hin, dass die Operationen in Italien die Frucht einer intensiven politischen Auseinandersetzung zwischen Churchill und Roosevelt sind. Churchill wollte den Krieg auch in den südeuropäischen Raum tragen, um einerseits die deutschen Truppen zu binden und andererseits die Russen vom Balkan so weit wie möglich fernzuhalten. Der Engländer setzte sich nur zum Teil durch, die Geschichte gibt ihm heute aber Recht. Das Buch schildert und analysiert die Aktionen der Wehrmacht und der Alliierten auf der politischen, stra-

tegischen, operativen und taktischen Ebene von Heer, Flugwaffe, Flotte umfassend. Dem Text angefügt sind in einem zweiten, nicht wenig wichtigeren Teil drei Anhänge und nicht weniger als elf Anlagen. Man findet die zeichnerische Darstellung des Raums, die militärischen Begriffe, die Gliederungsbilder der beteiligten Verbände, die Struktur der Stäbe und die Namen der beteiligten Personen. Eine Bibliografie mit alliierten, italienischen und deutschen Quellen und Werken und ein umfassendes Register erleichtern die Lektüre. Das militärisch vielseitige Buch endet im Textteil mit einem ethisch-militärischen Gedanken, der den Autor ehrt: «An das Kriegsgeschehen 1943 im südlichen Italien hingegen erinnern, mahnend für spätere Generationen, neben einigen wenigen zerstört gebliebenen Bergdörfern nur noch die Militärfriedhöfe und Gedenkstätten.» Hans Jörg Huber

Wayne F. Geer

High Tech Flugzeuge

Berlin: Mittler, 2004, ISBN 3-8132-0452-9.

Die Neuauflage der deutschen Übersetzung des Buches «High Tech Planes» zeigt die besten Militärflugzeuge von der F-111 über den MiG31 bis zum Eurofighter. Geschrieben von einem ehemaligen Angehörigen der US-Heeresflieger zeugt das Buch mit seinen vielen Farbbildern von der Liebe des Autors zur Fliegerei. Der Querschnitt umfasst Jagdflugzeuge, Bomber, Hubschrauber und Lenkwaffen. Lenkwaffentechnologie und Stealthtechnik kommen dabei nicht zu kurz. Das Buch kommt in der Aufmachung einer qualitativ gut angefertigten Verkaufsdokumentation daher. Es eignet sich besonders für Freunde der Militärfliegerei, die nicht Anspruch auf Details und Vollständigkeit erheben. Dennoch kann man mit der Lektüre eine kleine Reise durch die Entwicklung der Militärfliegerei der letzten Jahrzehnte machen. Jean Pierre Peternier

Heinrich Oswald

Management mit einem Lächeln

3. Auflage, Thun: Ott, 2001, ISBN 3-7225-6913-3.

«Der Verwaltungsrat ist:
– in guten Zeiten nutzlos
– in schlechten Zeiten hilflos»

Heinrich Oswalds schonungslose Wahrheitsliebe wird durch seinen feinen Humor erträglich. Wer eine Stunde mit dem erfahrenen Armeereformer und erfolgreichen Top-Manager plaudert, wird es nicht bereuen. Er übt, jenseits des verbreiteten Opportunismus unseres Alltags, eine mit durchdringender Intelligenz gepaarte Offenheit:

«Die Medien sind willkommen
als Weihrauch und als Kranz;
wenn sie ihm derart frommen,
steh'n sie in Gunst und Glanz.
Doch wenn sie unverhohlen
zünden ein kritisch Licht,
soll sie der Teufel holen;
denn das gehört sich nicht.»

Jürg Stüssi-Lauterburg

Shraga Elam

Paul Grüninger – Held oder korrupter Polizist und Nazi-Agent?

Bern: Schweizerische Vereinigung Pro Libertate, 2003, ISBN 3-9521945-5-7.

Der Titel überrascht, ist doch jüngst die Schweizer Geschichte des Zweiten Weltkrieges unter grösstem finanziellen und geistigen Aufwand von der so genannten Unabhängigen Expertenkommission neu geschrieben worden. Aber die Experten arbeiteten nicht wirklich unabhängig, weil sie eine ausgesprochene Opferperspektive pflegten. Der Autor zeigt diese Mängel anhand von alt Polizeihauptmann Paul Grüninger, der 1995 rehabilitiert wurde. Als Folge dieses Aktes erscheint Grüninger als Held, weil er 1938/39 jüdische Flüchtlinge illegal in die Schweiz einreisen liess. Da er den offiziellen Weisungen nicht nachgekommen war, verlor er die Stelle und wurde am 3. April 1939 abgesetzt. Der Umstand, dass Grüninger mehrere hundert Juden in die Schweiz einreisen liess, ist unbestritten. Ungeklärt ist aber, ob er bei diesen Aktionen verdiente. Unklar ist weiter, ob er ein Nazi-Agent war, weil er unmittelbar nach seiner Entlassung von den Nazis ein Stellenangebot erhielt. Dass er Juden in die Schweiz einreisen liess, muss nicht im Widerspruch zu einer Nazi-Sympathie stehen, denn bis 1938 förderten die Nazis die freiwillige Auswanderung der Juden. (Erst nachher folgten die Zwangsvertreibung, schliesslich die systematische Vernichtung.) Elam kann nicht unumstössliche Antworten geben. Aber die Nonchalance, wie eine dominante Historikerclique unangenehmen Fragen ausweicht, ist ernüchternd, ebenso der Umstand, dass die alten Mythen nun durch falsche Bilder und Helden ersetzt werden. Dass dabei immer Menschen hin- und hergeschoben werden, ist tragisch. Ernst Kistler

Bryan Mark Rigg

Hitlers jüdische Soldaten

Paderborn: Schöningh-Verlag, 2003, ISBN 3-506-70115-0.

Eine der schlimmsten Erscheinungen der NS-Zeit waren bekanntlich die Judenverfolgungen. Einen gewissen Schutz bot für keineswegs wenige deutsche Juden indes ihr Eintritt in die Wehrmacht. Sie versuchten sogar, besonders gute Soldaten zu sein in der – manchmal begründeten – Hoffnung, damit ihren Angehörigen etwas helfen zu können. Nach seriösen Schätzungen des amerikanischen Autors, der über diese bisher unerforschte Problematik an der Universität Cambridge promovierte, befanden sich rund 150000 solcher «Mischlinge» in der Wehrmacht! Dazu gehörte auch der spätere deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt, der einen jüdischen Grossvater besass und so als «Vierteljude» galt. Der damalige Unteroffizier Egon Bahr konnte durch seine Wehrmachtsuniform seine Mutter retten. Unbestritten ist ebenso, dass es in der Hitlerzeit insgesamt 24 Generäle und Admirale jüdischer Herkunft gab und knapp 20 Soldaten, die mit der hohen Tapferkeitsauszeichnung des Ritterkreuzes dekoriert wurden – während ihre nächsten Angehörigen den Judenstern tragen mussten … Natürlich verbargen viele Juden ihre Abstammung mit Erfolg. Um Verfolgungen auszuweichen, liessen sich manche Deutsche von ihren «Mischlings»-Frauen scheiden. Zwar erhob kein einziger General in der Wehrmachtsführung Einspruch bei Hitler gegen die Rassengesetze, doch in vielen Fällen ignorierten die Vorgesetzten in den Truppeneinheiten jene Erlasse – ihnen waren ausgebildete Offiziere und Soldaten wichtiger. Ein erschütterndes Buch!

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Huber Alfred

Staatskunde-Lexikon

Luzern, Visp: Verlag Schweizer Lexikon, 2003, ISBN 3-952-01443-5.

Wieder auf den neuesten Stand gebracht, erscheint die sechste Auflage des bewährten Nachschlagwerkes. Ein wichtiger Grund ist die Annahme der neuen Bundesverfassung von 1999. Das ausführliche Sachregister zu Beginn erleichtert das direkte Finden der gesuchten Informationen und verweist auf sinn- und sachverwandte Begriffe. Karten, Grafiken, Tabellen, Übersichten und Statistiken illustrieren und ergänzen diverse Stichwörter und lockern das Handbuch zusätzlich auf. Die Erklärungen zu Organisation, Aufgaben, Behörden und Einrichtungen des Staates sind leicht verständlich. Die spezielle politische Landkarte der Schweiz gesellt sich zu Informationen zu Wirtschaft, Gesellschaft, Verkehr, Kirche und Recht. Das Lexikon ist nicht nur auf die Schweiz im engeren Sinne beschränkt. So erhält die Stellung des Landes in der Staatenwelt ebenso Raum wie das Verhältnis zu den diversen europäischen und internationalen Organisationen. Als Ergänzung folgt im Anhang ein Kapitel zum Thema «Schweiz im Zweiten Weltkrieg».

Stefan Schaerer ■